

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Commerziale Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einzelpreisigen Petitionen für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Reklameteil 2.00 Mk.

Abbruch der Londoner Verhandlungen.

Die Londoner Verhandlungen gescheitert.

Die Entente bricht den Friedensvertrag.

London, 7. März. (WTB.) Es wird folgende Note amtlich verbreitet: Die Alliierten haben in vollem Einvernehmen beschlossen, die deutschen Vorschläge als unannehmbar zu betrachten. Die Verhandlungen sind daher abgebrochen. Die Alliierten haben außerdem beschlossen, der deutschen Delegation ihre Absicht bekannt zu geben, die Sanktionen zu verschärfen.

London, 7. März. Die Schlussitzung dauerte beinahe zwei Stunden. Die Sanctionen werden sofort in Kraft treten. Die deutsche Delegation reist morgen ab.

Die Möglichkeit, die aus den Londoner Verhandlungen vom Sonnabend und Sonntag entnommen werden konnte, daß sich eine Entspannung anbahne, die vielleicht zu einer Verständigung oder doch wenigstens zu Verhandlungen über eine solche führen könnte, ist zunächst geworden. Die Londoner Konferenz ist gestern nachmittag ohne Ergebnis abgebrochen worden. Die deutschen Delegierten reisen ab. Es ist nun mehr die Lage eingetreten, auf die die Gegner in ihrer Verblendung hingearbeitet haben, die auch von unserem Volke, wie die zahllosen Kundgebungen beweisen, vorhergesehen und von der Regierung in Rechnung gezogen worden ist. Es ist eine unerträgliche Lüge, deren Folgen zunächst noch schwer abzuschätzen sind, aber wir könnten nicht anders handeln, und die Welt wird uns nicht die Anerkennung versagen, daß wir nicht wieder uns zeigen gedemügt haben, um doch mit neuen Übermut der Gegner herauszufordern.

Proklamation des Reichspräsidenten.

Berlin, 7. März. (WTB.) Der Reichspräsident hat folgende Proklamation erlassen:

Mitbürger!

Unsere Gegner im Weltkriege haben unerhörte und unerschöpfbare Forderungen an Land und Gut an uns gestellt. Wir selbst nicht nur, auch unsere Kinder und Enkel sollen Arbeitskräfte der Gegner werden. Durch unsere Unterwerfung sollten wir einen Vertrag besiegen, den auszuführen auch die Arbeit von Generationen nicht genügt hätte. Das durften, das konnten wir nicht tun. Unsere Ehre, unsere Selbstachtung verbot es. Unter offenem Druck des Friedensvertrages von Versailles sind die Gegner zur Besetzung weiteren deutschen Landes geschritten. Der Gewalt können wir Gewalt nicht entgegensetzen. Wir sind mehrlos; aber hinaus zu euren Wunden wir es, daß es alle hören, die noch die Stimme der Gerechtigkeit erkennen: Nicht wird hier vertreten durch Gewalt! — Mit den Brüdern, die Fremdherrschaft erdulden müssen, leidet das

ganze Volk. Ehren zusammenschließen soll uns dieses Leid zu einem Fühlen, zu einem Wollen, Mithöriger, tretet der fremden Gewaltsherrschaft mit ernster Würde entgegen. Bewahret Euren aufrichtigen Sinn, aber lasst Euch nicht zu unbesonnenen Tat hinreissen. Hartet aus. Habt Vertrauen. Die Reichsregierung wird nicht eher ruhen, bis fremde Gewalt vor unserem Reich weichen muß.

Der Reichspräsident. Der Reichslandrat.
Ebert. Fehrenbach.

Stimmen der Presse zur Lage.

Berlin, 8. März. (Priv.-Tel.) Einstimmig bezeichnen die Blätter das Intratfreien der Sanctionen als einen Bruch des Friedensvertrages. Sie erwähnen aber gleichzeitig das deutsche Volk, das neue Leid mit Geduld, Fassung und Würde zu ertragen. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Deutschland hat, nachdem es noch das letzte Angebot machte, einen bis zum Selbstmord gehenden Verständigungswillen gezeigt. Es ist bereit gewesen, den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete zu ermöglichen und jede ehrliche Abschätzung würde den Beweis erbringen, daß mit demselben, das Deutschland hergeben wollte, dieser Ausbau sich durchführen ließe und alle wirtschaftliche Not befehligen könnte. Aber warum kann man in London zu seinem Resultat? Weil Herr Briand einen parlamentarischen Erfolg braucht und Lloyd George freie Haltung will, und schließlich weil Deutschland nicht neben allem Ueblichen auch noch die Gewinnanschläge französischer Wiederaufbauspekulanten bezahlen kann. Daß das deutsche Volk im Schreden über die Sanctionen sein Gleichgewicht verloren habe, wird niemand behaupten können, wer es weiß. Mit einer Haltung, wie sie in einem Telegramm des Oberbürgermeisters von Duisburg an den Reichslandrat zum Ausdruck kommt, wird es nicht schwer sein, den alliierten Nationen das Verständnis beizubringen, daß ihre Staatsmänner in London nicht von höher Weisheit geleitet gewesen sind. Sie können heute in Siegestimmung schwelgen, aber sie werden nicht sehr oft von dem Vorbeugemüse werden, das man ihnen aus London bringt.

Die veränderte Situation.

Berlin, 8. März. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet: Der Abbruch der Verhandlungen wird eine ganze Reihe von Fragen aufwerfen, an die man bisher in weiteren Kreisen kaum gedacht hat. Hebt die Entente mit ihren Sanctionen sofort oder noch vor dem 1. Mai an, so ist es klar, daß sie den Friedensvertrag brecht. Damit zerreißen also von Rechts wegen alle Binden, mit denen sie uns seither gefesselt hat. Auch das Kohlenabkommen und die Entwaffnung werde hinfällig, erst recht die von der Entente neuerlich geforderte Wehrlosmachung unserer Festungen. Es wird sich darum handeln, welchen Weg das deutsche Volk dann zu gehen sich entschließen. Die Entscheidung wird nicht leicht sein.

Der Verlauf der Monatszahlung.

London, 7. März. (WTB.) Die heutige Sitzung der Londoner Konferenz begann um 12 Uhr. Sie verließ in äußerst fühligen Formen. Es fand keinelei Begrüßung, wie sonst üblich, statt.

Lloyd George eröffnete die Verhandlungen mit der Frage, was Reichsminister Dr. Simons den Alliierten zu antworten habe. Dr. Simons erklärte, Deutschland lehne es ab, die Pariser Beschlüsse als Ganzes anzunehmen. Da der Unterschied zwischen den Pariser Beschlüssen und den deutschen

Gegenvorschlägen so groß sei, daß kaum eine Brücke geschlagen werden könnte, so schlage er trotz großer Bedenken eine vorläufige Lösung der Reparationsfrage vor. Deutschland sei bereit, eine vorläufige Regelung für die ersten fünf Jahre auf der Grundlage der Pariser Beschlüsse anzunehmen, feste Jahreszahlungen und daneben eine Abgabe, wobei Deutschland statt der zwölften prozentigen Exportabgabe eine andere Lösung anbietet. Dr. Simons ließ aber keinen Zweifel darüber, daß die deutschen Gegenvorschläge nur dann unterbreitet werden würden, wenn sie Aussicht auf Annahme seitens der Alliierten hätten und wenn Oberschlesien bei Deutschland verbleibe. Die Entschuldung darüber, ob die deutschen Gegenvorschläge unterbreitet werden sollen, liege völlig in der Hand der Alliierten. Falls die Alliierten aber auf einem Definitivum beständen, bitte er um eine einwochige Frist, da er sich mit dem Kabinett zu besprechen wünsche.

Nachdem Dr. Simons seine Rede beendet hatte, entspann sich ein kurzes Zwiesprach zwischen ihm und Lloyd George.

Lloyd George sagte: „Sie nehmen also die Pariser Beschlüsse für fünf Jahre an?“

Dr. Simons bestätigte.

Lloyd George: „Als Bedingung dafür stellen Sie das Verbleiben Oberschlesiens beim Reich?“

Dr. Simons: „Ja. Wenn Oberschlesien nicht beim Reich verbleibt, dann ist eine neue Situation geschaffen.“

Lloyd George: „Soll die deutsche Endschuld erst nach den ersten fünf Jahren festgesetzt werden?“

Dr. Simons: „Nein, es sollen sofort Sachverständigen-Beratungen darüber stattfinden.“

Lloyd George: „Ist keine Garantie für ein Minimum möglich?“

Dr. Simons: „Nein.“

Lloyd George schloß darauf die Vormittags-Verhandlungen. — An der Sitzung nahmen von deutscher Seite Reichsminister Dr. Simons, vom Auswärtigen Amt die Ministerialdirektoren von Simon und Göppert, vom Reichsfinanzministerium die Staatssekretäre Schroeder und v. Bergmann, vom Reichswirtschaftsministerium Ministerialdirektor Lenzire, vom Reichsministerium des Innern Staatssekretär Lewald und vom Reichswehrministerium General v. Seestadt, sowie die Sondervertreter Preußens und Bayerns, Geheimrat Fallinger und Staatsrat Meinel teil.

London, 7. März. (6 Uhr 40 Min. nachm.) In der heutigen Nachmittagsitzung der Konferenz erzielte Lloyd George die Antwort der Alliierten. Die Alliierten seien leider gezwungen gewesen, da die deutschen Gegenvorschläge ungünstig seien, die Sanctionen in Kraft treten zu lassen. Den Abschluß eines Provisionums könnten sie nicht annehmen. Lloyd George begründete dann näher, warum der sofortige Eintritt der Sanctionen notwendig gewesen sei, und erklärte weiter, die Welt brauche ein Definitivum. Vor allem zwei Punkte seien es, die sofort geregelt werden müssten:

1. die Besprechung der Faktoren, welche als Äquivalente für die Ausfuhrabgaben in Betracht kommen, sowie die Beteiligung der Alliierten an einer Besserung der deutschen Wirtschaft,

2. die Art und Weise der Zahlung.

Reichsminister Dr. Simons erklärte, daß die deutsche Delegation über die Antwort beraten müsse, und zog sich mit der deutschen Delegation in ein anderes Zimmer zurück. Die Konferenz tagt weiter und erwartet die Antwort der deutschen Delegation, die um 6 Uhr abends noch beriet.

London, 7. März. (8 Uhr abends.) Die deutsche Delegation beabsichtigt, morgen die Heimreise nach Berlin anzutreten. Nach Reuter-Meldungen wird der Beginn der militärischen Operationen auf morgen festgesetzt.

Der feierliche Prostes unseres Außenministers.

Berlin, 8. März. Über den Inhalt der letzten Rede des Außenministers Dr. Simons bei der Londoner Schlusssitzung wird dem Wolff-Büro aus London folgendes berichtet:

In seinen Ausführungen hob Reichsminister Dr. Simons besonders folgende Punkte hervor: Die Schulfrage könne weder durch den Friedensvertrag noch durch Zwangsmassnahmen entschieden werden. Nur die Geschichte könne die Verantwortung am Weltkriege entscheiden. Wir seien den Ereignissen noch zu nahe. Ob eine einzelne Nation ausschließlich schuldig an diesem Kriege befunden werden könne, und ob diese Nation Deutschland sei, würde kaum durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages endgültig entschieden werden können.

Die Zwangsmassnahmen seien durch die Vorschriften des Friedensvertrages nicht gerechtfertigt. Denn nur drei Stellen sprächen hieron: 1. § 18 Anhang 2 im achten Teil, 2. der Schlussatz des Artikels 429, 3. Artikel 430. — Keiner dieser Paragraphen sei anwendbar.

Die Zwangsmassnahmen ständen auch im Gegensatz zu dem Böllerbundevertrag. Nach Artikel 17 des Böllerbundervertrages könne bei Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Böllerbundes und einem Staat, der nicht Mitglied sei, das im Artikel 15 vorgesehene Schiedsgerichtsverfahren zur Anwendung. Deutschland sei nicht Mitglied des Böllerbundes, hätte aber den Vertrag unterzeichnet.

Er lege deshalb im Namen der deutschen Regierung feierlich Protest gegen die angekündigten Zwangsmassnahmen ein.

Deutscher Reichstag.

77. Sitzung, 7. März.

Im Reichstag, der heute nur schwach besetzt war, machte Präsident Löbe zunächst Mitteilungen über die Aenderungen der Zusammensetzung des Hauses, die durch die Neuwahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein entstanden sind. Unter den Neuwählten befinden sich u. a. der Deutschnationale Graf von Rantz und der frühere deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten, Graf Bernstorff, der der Demokratischen Partei angehört.

Zur ersten Verhandlung stand die Vorlage über die Abfindung der Bederungen. Nach dieser Vorlage soll den Verebereien vom Reiche 4,7 Milliarden als Abfindung für die ihnen aus Gründen des Friedensvertrages genommenen Schiffe ausgeschüttet werden unter der Bedingung, daß wenigstens 90 Proz. zu Erfatbauten auf deutschen Werften verwendet werden. Bis zum 10. Januar 1930 müssen 25 Millionen Tonnen Schiffsbau fertig gestellt sein. — Der Sozialdemokrat Schuman beantragte Überweisung an den Haushaltsschulz. Weder polomisierte sondern dagegen, daß jetzt Schiffe mit Namen "Hindenburg", "Dixie" und "Ludendorff" bedacht würden. Er behauptete, man wolle ein Schiff sogar "Hoche Hugo Stinnes" nennen. Das wirkt herausfordernd. — Die bürgerlichen Parteien sprachen sich sämtlich für die Vorlage aus. Die äusserste Linke dagegen bemühte die Gelegenheit, um die wütendsten Angriffe gegen den Kapitalismus und seine Vertreter, besonders Hugo Stinnes, zu schleudern. Nach einem Verhandlung zwischen Linken und Mehrheitssozialdemokraten wurde von der rechten Seite des Hauses noch besonders darauf hingewiesen, daß innerer Kaufmannschaft ohne eigene Handelsflotte sich nicht erholen könne. Die Herren von der Linke seien im übrigen sehr im Irrtum, wenn sie glaubten, daß ein Name wie Hindenburg im Ausland propagieren würde. Nebenbei in den Städten Südamerikas könne man in den Schonenfunk das Bild Hindenburgs sehen, dann sein Name gelte als Verkörperung deut-

scher Unfähigkeit und Leistungsfähigkeit, die es unmöglich habe, vier Jahre lang in einem Niemandsland einer Welt von Feinden standzuhalten. Die Vorlage wurde dem Haushaltsschulz überreicht.

Es wurde sodann der Ergänzungsetat zu dem Reichswirtschaftsamt und der Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages genehmigt. Beim Statut des Reichswirtschaftsministeriums kam noch einmal der Fall Rahn zur Sprache. Der Abg. Bruhn (Dts.) fragte an, wie es möglich gewesen sei, daß die deutschen Werke, ohne die Treuhandgesellschaft oder den Auflichtrat zu befragen, Maschinen aus den Heeresbeständen an Herrn Rahn zu einem Preise verkaufen, der es diesem ermöglichte, viele Millionen daran zu verdienen. Der Redner wandte sich weiter gegen den mit der deutschen Handels- und Landwirtschaftsgesellschaft abgeschlossenen Vertrag, bei dem das Reich geschädigt worden sei.

Zum Schlus rief der Abg. Ledebour (Unabh.) noch dadurch einen Standort hervor, daß er behauptete, die Regierung habe die Medaille Georges gesägt, weil sie in der Übersetzung eine ganze Seite fortgelassen habe. Botschafter Heinze wies den Vorwurf als unbegründet zurück und Ledebour wurde dann am nochmaligen Sprechen durch allgemeine Entlassungsrufe verhindert. Das Haus vertagte sich hierauf auf Dienstag.

Bunte Chronik.

Trinkgeldannahme als Entlassungsgrund.

Der Schlüchtigungsausschuk Groß-Berlin hat in einer Streitsache zweier Kellner gegen einen Kaffee wegen Wiedereinstellung und Entschädigung die freilose Entlassung der beiden Kläger wegen Trinkgeldannahme für berechtigt erklärt. In dem betreffenden Kaffeehaus war als Ausak zu dem allgemein gültigen Vertrag im Kaffeehausgewerbe die Bestimmung aufgenommen worden, daß das Trinkgeld als ein Teil der Entlohnung der Kellner durch den seitlichen Wochenlohn von 400 Mark und 2% vom Umsatz endgültig abgezogen sei, und daß sich die Kellner des Vergnügens verpflichten, bei Strafe der freilosen Entlassung keine Trinkgelder anzunehmen. Da die Kläger trotzdem Trinkgelder angenommen haben, war ihre Entlassung gerechtfertigt. Der Schlüchtigungsausschuk macht dann aber noch folgende Feststellung, aus der hervorgeht, daß das Trinkgeld von den Gästen angeboten und aufgedrängt worden ist. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Art, wie sie zur Annahme verleitet wurden, richtig war. jedenfalls mußten sie es unter allen Umständen abweisen oder der Direktion davon Mitteilung machen.

Mit 92 Jahren zur Abstimmung.

Reichsgerichtsrat a. D. Beer, Ehrendoktor der juristischen Fakultät der Leipziger Universität, beging diesen Tag seinen 92. Geburtstag. Seit dem Jahre 1881 gehörte er, mit Unterbrechung einiger Jahre, in denen er als Landgerichtspräsident in Schlesien tätig war, bis zum 1. Mai 1909 dem Reichsgericht an. Seine hervorragende juristische Tätigkeit, sowie seine gewinnende Persönlichkeit erwarten ihm die besondere Wertschätzung seiner Kollegen. Er ist geistig und körperlich so frisch, daß er die bestimme Absicht hat, als geborener Oberschlesier zur Abstimmung nach Oberschlesien zu fahren.

Letzte Telegramme.

Vor dem Einmarsch in Düsseldorf.

Berlin, 8. März. Wie aus Bonnath, das an der Grenze des deutschen Volkes liegt, mitgeteilt wird, sind dort die ersten französischen Truppen eingetroffen, die für die Besetzung Düsseldorf in Frage kommen.

Europa (Dr. von Simson); 3. Südost-Europa (Edler von Stockhannern); 4. Ost-Europa (Behrendt); 5. England (Dr. von Schubert); 6. Amerika, Spanien, Portugal (von Erden); 7. Ostafrika (Knipping); 8. Rechtsabteilung (Dr. Göppert); 9. Dausichtum im Ausland (Moradt); 10. Außenhandel (Dr. Biedenfeld).

Dazu kommen: Abteilung F, Friedensabteilung, (Dr. Göppert), sowie die Presseabteilung der Reichsregierung (Hollborn, Schmidt-Glock).

Bei dieser Neugliederung und Ausgestaltung, die den räumlichen Rahmen des Auswärtigen Amtes in der Wilhelmstraße gesprengt hat, kann man nicht umhin, mit Mitterkeit der eigenmächtigen Opposition zu zedenken, vor ehemalig jeder Vorstufe, des Auswärtigen Amtes zu erwarten, im Parlament begegnete, und wie aus eugen parteipolitischen Gründen standig die Versuche in dieser Richtung belämpft wurden. Heutzutage werden derartige Hindernisse wie es scheint unter Auslösen der Dissenzen spielerisch überwunden.

Zunächst werden wir uns, an der Hand des "Gotha", den Vertretungen Preußens innerhalb des Reiches zu. Keine preußische Gesandtschaft in Karlsruhe mehr. In München nur noch ein Geschäftsträger: Graf Beck, Bethmann-Hollwegs Schwiegerohn, Anhalt, Baden, Bayern, Mecklenburg, Sachsen, Württemberg sind bei den Hansemärkten, in Hamburg, diplomatisch repräsentiert, nur Preußen nicht. Auch nicht mehr in Darmstadt, in Oldenburg, Stuttgart. In Berlin unterhalten Baden (Dr. Niefer), Bayern (Dr. Ritter von Bräuer), Braunschweig (Boden), Bremen (Dr. Niedelhau), Hamburg (Strandos), Hessen (Führer von Biegaleben), Lippe (Dr. Meyer), Sachsen (Dr. Koch), Württemberg (Hildebrand) nach wie vor ihre Spezialgesandten, die zugleich und in der Hauptstelle Reichsratsbevollmächtigte sind.

Das Auswärtige Amt, die "Zentrale" des diplomatischen Dienstes, mit zwei Staatssekretären — Hamel von Hainhausen und Dr. Voigt — an der Spitze, gliedert sich jetzt in zehn Abteilungen: 1. Personalien und Bewaltung (Schüler, Gueist); 2. West-

Drohender Generalstreik

im Ruhrgebiet.

Berlin, 8. März. Die kommunistische "Tribüne" schreibt: Die dauernde Besetzung auch nur eines Teiles des Ruhrgebietes ist eine faktische Unmöglichkeit. Die dortigen Arbeiter sind fest entschlossen, sie durch den Generalstreik zum Scheitern zu bringen. Es wohnen im Ruhrgebiet Männer, von zäher Energie und wilder Entschlossenheit. Männer, die keine Gefahr fürchten und denen kein Wagnis zu führen erscheint. Ein Generalstreik im Ruhrgebiet würde keinen so friedlichen Verlauf nehmen wie es sonst bei Arbeitseinstellungen wäre. Mit Gewaltmaßnahmen wäre dagegen nichts auszurichten. Die Arbeiter des Ruhrgebietes sind unter Unruhen berufen, Geschichte zu machen. Wenn der Ruf an sie ergeht, werden sie bereit sein, ihre Pflicht zu tun.

Kriegsrat in Paris.

Paris, 8. März. Gestern abend tagte im Chly unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand der sogenannte Oberste Kriegsrat, an dem die Mitglieder des Kabinetts und die Feldmarschälle teilnahmen.

Besetzungs vorbereitungen.

London, 8. März. "Morning Post" berichtet: Der Urlaub für sämtliche Truppen der alliierten Besatzungsarmeen ist für zehn Tage gesperrt worden. An der belgisch-deutschen Grenze und im Bezirk Aachen sind Truppenbewegungen im Gange. Die Vorbereitungen für die Besetzung der drei rheinischen Städte sind vom Oberkommandierenden der Rheinarmeen beendet worden. "Daily News" melden, daß die Besetzung durch 15 000 Mann französische, englische, belgische und indische Truppen erfolgen solle.

Die Schlussrede Lloyd Georges.

London, 8. März. In der letzten Sitzung der Londoner Konferenz führte Lloyd George u. a. folgendes aus: Die Alliierten müßten genau wissen, woran sie seien. Bevor Deutschland nicht Vorschläge mache, gebe es keinen Frieden. Wenn er in diese Richtung die Vorschläge des Dr. Simons untersucht, so müsse er sagen, daß diese nur anscheinend der Grundlage der Pariser Beschlüsse entsprechen, denn sie seien Bedingungen unterworfen, die sie in den nächsten fünf Jahren umsetzen könnten. Wenn insbesondere das Plebisizit in Oberschlesien ganz oder teilweise ungünstig ausfallen, so sei doch Dr. Simons berechtigt, zu erklären, daß eine neue Aktion geschaffen sei. Es seien keine Vorschläge für fünf Jahre, sondern nur für fünf Wochen. Neben die sonstigen von der deutschen Delegation gemachten Reserven brauche er nicht erst zu reden, weil die Reserve für Oberschlesien alles hinzuläßt. Und was geschehe nach fünf Jahren? Sicherlich liegen keine Vorschläge, kein Minimum, das nichts vor, womit die Alliierten, besonders die, welche zur Wiederherstellung ihrer verwüsteten Gebiete nach Geld erheben müßten, etwasfangen könnten. Gewisse Sätze in der heutigen Rede Dr. Simons überhaupt noch nicht verstanden habe.

Wettervoraussage für den 9. März:

Heiter, schwachwindig, Nachtfrost, am Tage Erwärmung.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's GbR (Geschäftsleitung: Dr. Diezlich). — Verantwortl. für die Schriftleitung: Dr. Münn, für Zeitung und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

In den Vereinigten Staaten vertritt noch immer die schweizerische Gesandtschaft die deutschen Interessen, in Samoa und Portorico die spanische. In Polen: Geschäftsträger Dr. Landsberg, Legationsrat Höher, Sekretär Dr. Sette. In Italien sind nur Stellvertreter, die wir vornehmen: Gesandtschaftsräger Mertens, Gesandtschaftsrat (ein neuer Titel) von Hardorff. Blutenden Herzens ließ man, doch im alten, deutschen Danzig das deutsche Reich sich diplomatisch, wie eine Auslandsmacht, vertreten lassen muß, — zwischen den Konsuln von Dänemark und Finnland flourieren der deutsche Reichs- und Staatskommissar Förster und der deutsche Konsul Dr. Lüder. Frankreich: Botschafter Dr. U. Mayer, Gesandtschaftsrat Dr. G. F. C. J. Schäffer, Botschaftsrat Dr. Röhl, Legationsrat Schröder, Handelsattaché Dausichtum, Herausgabe Italien: Botschafter von Beerenberg-Schäfer, Botschaftsrat von Hoffmann, Gesandtschaftsrat Thomas, Legationssekretär Dr. F. F. von Tucher-Stiller, Österreich: Gesandter Stein, Botschaftsrat mehr bei Weichs der Habsburger, das keine Großmacht mehr ist von Rosenberg, Gesandtschaftsrat von Schön, Sekretär Dr. F. Erbach, Beauftragter Kirchholz, Holzhausen. Portugal: Dr. Borek, Legationsrat Eisenlohr. Tschechoslowakei: Botschaftsrat Eisenlohr. Schweiz: Gesandter Dr. Müller, Gesandtschaftsrat Dr. Höher, Legationssekretär Dr. Bensinger. Spanien: Botschafter Führer, Baudewitz, Gesandtschaftsrat Dr. Poensgen, Botschaftsrat Branting, Sekretär Dr. Poensgen, Dr. Haiden.

Wie die Namen zeigen: vorwiegend homines nobis. Ob sie die rechte Besetzung für das auf nürmischem Meer hin- und hergeworfene Schifflein unserer auswärtigen Politik sind, — das werden sie erst zu erweisen haben.

Waldenburger Zeitung

Nr. 56

Dienstag den 8. März 1921

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. März 1921.

Arbeitgeber!

Helft, daß Oberschlesien bei Deutschland bleibt! Hält den zur Abstimmung fahrenden Oberschlesiern das Gehalt bzw. den Schichtlohn während der Abstimmungsstage. Große Verbände und Firmen haben bereits ihre Zustimmung gegeben, wie der Bergbauliche Verein, die Neufang, die Carlshütte und andere mehr.

Oberschlesische Angestellte und Arbeiter wenden Euch — wenn Ihr in solchen Fällen Rat und Hilfe braucht — an die nachstehenden Herren:

Arbeitersekretär Gschner (Waldenburg), Sandstraße 1, Telefon 522;

Oberingenieur Kirschen (Altwasser), Carlshütte, Telefon 33/34;

Kaufmann Silbermann (Waldenburg), Weinrichstraße 17, Telefon 377;

Director Stein (Waldenburg), Reutag, Telefon 71/74;

Klempnermeister Stein (Ob. Waldenburg), Kirchstraße 14, Telefon 802;

Gutsbesitzer Tieche (Weißstein), Telefon 449;

Gewerbeleiter Binte (Waldenburg), Töpfersstraße 26.

35. ordentlicher Gaukongress des Waldenburger Gebirgskreisgaus.

In der Halle der „Stadtbrauerei“ wurde am Sonnabend der 35. ordentliche Gaukongress des Waldenburger Gebirgskreisgaus abgehalten. Von den 25 zum Gau gehörenden Vereinen waren 20 Vereine durch 73 Abgeordnete, welche 88 Stimmen in sich vereinten, vertreten. Der Gauvorstand war durch alle 7 Mitglieder vertreten. Außer den Abgeordneten war noch eine größere Zahl Turner und Turnerinnen anwesend, welche den Verhandlungen mit Interesse folgten. Nicht vertreten waren die Vereine Langwaltersdorf, Bad Salzbrunn, Sandberg, Sportverein Waldenburg und der Damen-Turnverein Wüstewaltersdorf.

Nachdem die Wollmachten abgegeben und die Namen und Zahl der Abgeordneten festgestellt waren, eröffnete um 2½ Uhr der Gauvertreter, Rector Mengel (Weißstein), den Gaukongress mit herzlichen Worten der Begrüßung. Er hob hervor, daß wir zusammengekommen sind, um über das Wohl des Gaus zu beraten, gab seiner Freude Ausdruck über die starke Beteiligung, und sah daran, daß das große Interesse für unsere Turnfeste. Neben den alten wohlbekannten Gesichtern seien auch junge Turner und Turnerinnen zu erblicken. Und das ist gut so, denn wir müssen dafür sorgen, daß Nachwuchs herangebildet wird. Möchten die Beratungen sachlich verlaufen, möchten sie getragen sein vom Geiste der Eintracht und des Friedens. Im Namen des Waldenburger Turnvereins hieß, da die beiden Vorstände durch die Oberschlesier-Veranstaltungen am Ersteinen verhindert waren, Herr Walter die Ersteinen herzlich willkommen.

Rector erstatte der Gauvertreter seinen 34. Jahresbericht. Als Mitglieder der deutschen Turnerschaft haben wir uns gelobt, uns an dem Wiederaufbau unseres zertretenen Vaterlandes mit allen Kräften beteiligen zu wollen. Der deutsche Volksgeist muß all die Schläden, die der schreckbare Weltkrieg über seine Seele gebracht hat, wieder abstoßen. An dieser Räumungsarbeit kann sich gerade unser deutsches Volksturnen in hervorragender Weise beteiligen. Wir verlangen von jedem Mitgliede: sei deutsch in deinem Wesen, sei deutsch in deiner Art, sei deutsch in deinem Charakter! Diese Forderungen begründete der Vorstand einnehmend. Ein frischer froher Zug geht durch unsere deutsche Turnerschaft. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auf dem deutschen Turnfeste in Zürich die besten Männer an die Spitze gestellt wurden, Männer, die in der Kleinarbeit unserer Vereine aufgewachsen sind. Ewig wird auf allen Gebieten gearbeitet, um unseren Turnbetrieb nach allen Richtungen auszubauen. Recht bedauerlich ist es, daß die Verhandlungen mit den Sportvereinen trotz aller Entgegenkommen der Turner bis jetzt gescheitert sind. Der 2. deutsche Turnkreis hat im Laufe der letzten Jahre tiefschreitende Veränderungen erfahren. Der Verlust der Turner aus der Provinz Bozen ist schmerzlich zu beklagen. Auch im Kreise sind neue Männer an die Spitze getreten, die unser vollstes Vertrauen genießen. Auch in unserem Gau ist es im vergangenen Geschäftsjahr vorwärts gegangen. Die Jahresberichterstattung vom 1. Januar zeigt ein recht erfreuliches Bild. Einem Verlust von 107 Mitgliedern steht ein Zuwachs von 595 Mitgliedern gegenüber. Die Zahl der Turnerinnen ist um 102 gestiegen. Leider ist die Zahl der Jugendturner nur um 41 gestiegen. Das Geschäftsjahr vorwärts gegangen. Die Gesamteilnehmerzahl an den Turnübungen in den Gauvereinen betrug für die Turner 44214, für die Turnerinnen 6801. Der Gauvertreter berichtete weiter über das Turnfest in Waldenburg, das Jugendwettturnen in Waldenburg und die Gedächtnissfeier in Ober Waldenburg. Der schreckbare Weltkrieg hat die Blüte unserer Turn-

erschaft dahingerafft. Daher manzelt es in vielen Vereinen an ausreichenden geeigneten Kräften. Möchten sie im neuen Jahre sich finden!

Der Gauvertreter sprach dem Gauvertreter namens des Gaus herzlichsten Dank aus für den vortrefflichen erschöpfenden Bericht sowohl, als auch für die umfangreichen Arbeiten, die er im Interesse des Gaus geleistet. Diesem Danke schloß sich die Versammlung durch Eheben von den Plänen an.

Darauf trug der Gauvertreter, Lehrer Jäsch (Dittersbach), seinen technischen Bericht vor. Den Krieg haben wir verloren, wenngleich unser Heer unbesiegbar geblieben ist. Die Wucht der Ereignisse, wie sie durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und durch hässliche Friedensbedingungen herausbeschrieben wurden, haben unser Volk in ein Chaos enttäuschter Hoffnungen, enttäuschender Ansichten und peinigender Wirtschaftsorgen hinausgestoßen. Das Gebot der Stunde heißt Arbeit. Körperlich und seelisch darf man unser Volk werden, erst dann wird der Weg wieder auswärtis führen. Große Aufgaben bergen daran die Gegenwart und die Zukunft für Volkszieher und alle wahren Volksfreunde in sich. In dieser Not bieten sich drei Freunde an, die taftig mitarbeiten wollen an dem Wiederaufbau unseres Volksstums: Turnen, Spiel und Sport. In ähnlicher Weise behandelte nun der Gauvertreter den Wert und die Bedeutung und die organische Zusammengehörigkeit von Turnen, Spiel und Sport. Wenn sich jeder in diesem Sinne betätigte, so wäre der kräftige Schritt getan auf dem Wege, der auswärtis führt zu Nutz und Frommen für Volk und Vaterland. Noch lange nicht sind unsere Freie und Bestrebungen in alle Schichten des Volkes eingedrungen. Sie müssen aber Allgemeinheit des Volkes werden, und dazu ist eine zielbewußte Werbearbeit unabdinglich. Von den vielen hierbei zu erreichenden Mitteln ist die Mitwirkung der Presse zu erstreben. In eingehender Weise berichtete nun der Gauvertreter über den Kreislehrgang für Turn- und Sportwarte in Breslau, über das Kreiswettturnen in Breslau, den Kreisvorturnertag in Breslau, den Kreislehrgang zur Ausbildung von Vorturnern und Vorturnerinnen zu Frauenabteilungen in Breslau, die Kreisausscheidungslämpe für den Gerätewettbewerb in Leipzig, über die Vorturner- und Vorturnerinnenage im Gau, das 26. Gaukongress und das erste Jugendwettturnen in Waldenburg. Rector machte er beherzigendste Aussführungen über die Heranbildung von Kampfrichtern und Ausbildung von Vorturnern und Bedeutung der körperlichen Ausbildung des weiblichen Geschlechts. Nach Beantwortung der Frage, was uns tut? schloß er seinen Bericht mit der Mahnung: Herz und Hand dem Vaterland. Hintweg mit aller Selbstsucht und Eigenbröderlei. In Liebe geeint, von Freundschaft getragen, zur Wahrheit durchdrungen — das sei unsere Lösung.

Allseitiger Beifall wurde ihm für den umfassenden Bericht zuteil. Der Gauvertreter freute sich, daß der Gauvertreter die innere Zusammengehörigkeit zwischen Turnen, Spiel und Sport besonders ansprechend dargelegt habe, und dankte ihm für die anregenden Ausführungen und für die vielen Arbeiten, die er auch wieder in dem abgelaufenen Jahre dem Gau in so anspießender Weise geleistet hat.

Aus dem Bericht des Gauspielwartes Zimmer entnehmen wir folgendes: Gespielt wurde Faustball von 17, Schlagball von 4, Schleuderball von 8, Trommelball von 6, Korbball von 2, Parlauf von 4, Fußball von 2 Vereinen. Über einen Spielplatz verfügen 10 Vereine. Besondere Spielabteilungen enthalten 11 Vereine eingerichtet: 22 Mannschaften für Faustball, 1 für Trommelball, 9 für Fußball. Faustball ist das Spiel, das zuletzt im Gau weitauß am meisten gespielt wird. Eine erfreuliche Zunahme des Spiels ist ersichtlich. Auch die Frauenabteilungen haben regeres Interesse am Spiel gezeigt. Die Ausstellung des Gaumeisters im Faustball für 1920 wurde bei einer Beteiligung von 20 Mannschaften in drei Massen vorgenommen werden. Meister in allen Klassen wurde Dittersbach. Außenhalb der Gauveranstaltungen wurden noch zwischen einzelnen Vereinen Gesellschaftsspiele ausgetragen, die als besonders geeignet zur Hebung der Spielleidenschaft bezeichnet werden müssen. Bei dem Kreisjugendbergsteife auf dem Kolibergen ernang die Dittersbacher Jugendmannschaft den ersten Preis. Mit dem Wunsche, daß im neuen Jahre eine weitere Zunahme des Spielbetriebes im Gau zu verzeichnen sein möge und neue Spielflächen eingerichtet werden möchten, schloß der Bericht. Dem Gauspielwart, ebenso dem ihm unterstützenden Gausportwart wurde von Seiten des Gauvertreters herzlicher Dank ausgesprochen.

Nach dem Bericht des Gaukassenwarts Zimmer hatte die Gaukasse eine Gesamteinnahme von 14 772,64 M., eine Gesamtumszabe von 7799,05 Mark, also einen Bestand von 6973,59 M. Davon gehen aber noch ab die Beträge an den Kreis und die deutsche Turnerschaft. Der Reservesonds vereinahmte 416,80 M. und vertragsweise 1,25 M., sodass 415,45 M. verbleiben. Die Kassen waren vom Verein geprüft und in Ordnung befunden worden. Die beantragte Entlastung wurde gleichzeitig mit dem Ausdruck des Dankes für die gewissenhafte Kassenführung durch Eheben von den Plänen erteilt.

Bei der Beratung und Festsetzung des Etats für das nächste Jahr gelangten verschiedene Wünsche und Anregungen zur Erledigung. Für den Zwölftakt-

am 18. September 1921 in Hannover meldeten sich 4 Teilnehmer. Für die volkstümlichen Übungen wurde ein besonderer Sportausschuß, bestehend aus dem Gauvertreter, Gausportwart und Gauspielwart, gebildet. Daraus kamen die Anträge zur Verhandlung. Die Übernahme des diesjährigen Gaukongresses hatten die Vereine Weißstein aus Anlaß der Feier des 20jährigen, und Ober Hermendorf aus Anlaß des 20jährigen Bestehens und des Fahnenweihfestes beantragt, während der Turnverein „Vorwärts“ das Gaujahr 1923 mit dem 25jährigen Bestehen und der Fahnenweihe verbinden will. Beschlossen wurde, das diesjährige Gaukongress dem Verein Weißstein zu übertragen. Ober Hermendorf wird für das 25jährige Stiftungsfest, also 1926, als Ort des Gaufestes vorgemerkt. Dem Verein wurde gestattet, mit der diesjährigen Feier seines 20. Stiftungsfestes und der Fahnenweihe ein Vereinswettturnen zu verbinden, an dem sich sicher aus dem Gau viele Turner beteiligen werden. Zellhammer wird für das Gaujahr 1923 in Aussicht genommen. Ober Waldenburg beantragte, genaue Festsetzungen wegen Teilnahme am Wettturnen in der Ober- bzw. Unterstufe zu treffen. Die Aussprache verdichtete sich zu dem Beschlus, daß das obere Drittel der Sieger in der Unterstufe beim nächsten Wettturnen in der Oberstufe turnen darf. Das Wettturnen beim Gaukongress in diesem Jahre soll bestehen in einem Zwölftaktfest der Turner in zwei Stufen, Ober- und Unterstufe, in einem Neunkampf der Jugendlichen, und in einem Neunkampf der Turnerinnen. Herner wird ein Dreikampf in volkstümlichen Übungen aufgesucht. In diesen drei vollstümlichen werden außerdem noch Einzelsonderwettämpfe veranstaltet, wobei die drei Besten in jeder Übungsart als Sieger erklärt werden. Jeder Wettturner hat ein Nennblatt von 3 M. zu entrichten, bei Nachmeldungen 6 M. ½ davon werden dem Kämpfer zurückgezahlt, wenn er den Kampf durchführt. ¼ verbleibt der Gaukasse. Die Vereins-Sonderveranstaltungen sollen gewertet werden. Dem Wunsche, daß die Gauleitung den Betrieb in den einzelnen Vereinen durch Besuche lennen lernen möge, wird entsprochen werden. Die nächste Vorturnerstunde soll in Altwasser am 8. oder 15. Mai stattfinden. Die Neuwahl des Gauvorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Er besteht also aus Rector Mengel (Gauvertreter), Lehrer Jäsch (Gauspielwart), Bürovorsitzender Walter (Gausportwart), Turnlehrerin Ed. Schulz (Vertreterin der Turnerinnen), Hauptlehrer Zimmermann (Gaukassenwart) und Professor Putzsch (Gauchronist). Mit dem Danke an alle, daß sie so wacker ausgehalten, und mit dem Ausdruck der Freude, daß die Verhandlungen so ruhig und sachlich verlaufen, schloß der Gauvertreter den 35. Gaukongress mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf die Deutsche Turnerschaft. -h.

* Evangelisch-Kirchliches. Nicht blos an den kommenden Sonn- und Feiertagen im März, sondern auch an den beiden nächsten Passionsgottesdiensten wird die Kirche geheizt sein.

* Quartiere für die Helmattreuen. Schon in den nächsten Tagen beginnt der Transport der Abstimmungsberechtigten. Ein erheblicher Teil der Sonderzüge im Reiche berührt Dittersbach. Da mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß infolge des starken Verkehrs Störungen eintreten, sollen in Waldenburg und der nächsten Umgebung für diese Notfälle Quartiere für die Abstimmungsberechtigten bereitgestellt werden, um denselben, die zum Teil eine schon lange Reise hinter sich haben, die Unannehmlichkeit einer ungestörten Nachtruhe zu ermöglichen. Für einen derartigen Fall müssen Quartiere für etwa 1700 Personen zur Verfügung stehen. Jeder, der irgend in der Lage ist, jemand für eine Nacht beherbergen zu können, wird herzlich gebeten, sich dazu bereit zu erklären. Es muss jedem daran liegen, sein Teil für die große Sache beizutragen, um denen, welche die Anstrengungen der Abstimmungsreise auf sich nehmen, dieselben erleichtern zu helfen. Es werden in den in Frage kommenden Gemeinden Anmeldung & Formular zur Austragung kommen. Sollte jemand, der sich gern an der Aufnahme von Oberschlesiern beteiligen möchte, sein solches Formular erhalten haben, so wende er sich an die Geschäftsstelle der Bezirksgruppe heimatreuer Oberschlesiener in Waldenburg, Gartnstraße 3, Pleißscher Hof, Zimmer 33.

* Volkskonzert. Das gestern abend in der „Götterhalle“ veranstaltete 11. Volkskonzert der Bergkapelle wies wieder den üblichen Massenbesuch auf, so daß man selbst auf der Loge nur mit Mühe einen Sitzplatz erhalten konnte. Glücks Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“ eröffnete stimmungsvoll den Abend, der durch die Mitwirkung der Konzertfängerin Beate Herrmann aus Breslau eine besonders interessante Note erhielt. Wir lernten in ihr eine Sängerin kennen, die zweifellos eine vorzügliche Schule hinter sich hat. Sie verfügt über eine Stimme, die besonders in der höheren Lage sehr anspricht, aber auch hinsichtlich der Vortragsart erwies sich Fr. Herrmann bei der Wiedergabe einiger Lieder von Schubert als eine feinfühlige Interpretin. Mit großer Bravour sang sie auch Händels Ariosa aus der Cantata con strumenti, sodaß ihr von der großen Zuhörerschaft lauter Beifall gespendet wurde.

Stadttheater. Auf den heutigen Sonnabend für Susanne Bütemann, bei dem zum ersten Male das interessante Schauspiel „Die fremde Frau“ zur Aufführung gelangt, sei nochmals empfohlen hinzugefügen. Die letzte Wiederholung der Meisteroperette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß ist am Donnerstag. Es sollte niemand versäumen, diese Aufführung im Stadttheater zu besuchen. Gerd Charlier wird in der Operette „Der liebe Augustin“ die Titelrolle spielen.

eg. Dittersbach. Der Stenographenverein „Stolze-Schrein“ hielt am 19. Februar d. J. im Vereinslokal seine Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählte der Verein am Jahresende insgesamt 48 Mitglieder, davon 7 unterstehende, 29 ordentliche und 12 jugendliche. Bei den verschiedenen Wettbewerben errangen im Schnellschreiben 18 Mitglieder Preise. Der Ansängerlurkurs im Januar d. J. zählte 23 Teilnehmer. In den hiesigen Schulen erhielten ungefähr im verflossenen Jahre 60 Kinder stenographischen Unterricht nach System „Stolze-Schrein“. Hierauf wurde der Kassenbericht erstattet, der mit 602,59 M. Einnahme und 451,50 M. Ausgabe im Jahresabschluß abschloß. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Nach Bericht über die Bücherei und über den 35. Bezirkstag in Darmhausen erfolgte die Neuwahl des Vorstandes: Vorsitzender Kamps, stellv. Vorsitzender Kleinert, Kassierer Goethlich, Schriftführer Sternagel, Bibliothekar Schöbel. Beschlossen wurde ferner, am 17. März 1921 ein Vereinswettbewerb im Vereinslokal abzuhalten und am 9. April 1921 ein Frühjahrsvorprogramm zu veranstalten. Infolge Versteuerung der stenographischen Zeitung wurden die Vereinsbeiträge für ordentliche Mitglieder auf 1,50 M. und für jugendliche Mitglieder auf 1,25 M. erhöht. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

o Fellhamer. Kriegerverein. Der Veteranen- und Kriegsgewerbeverein bejubelte sein 22. Vereinsjahr mit 154 Mitgliedern, darunter 2 Ehrenmitglieder, 5 Veteranen von 1866 und 7071, sowie 70 Kriegsteilnehmer von 1914–1918. Im Weltkriege fielen 23 Mitglieder, im vergangenen Jahre starben die Kameraden August Scholz, Gustav Bladet, Franz Loser, Ernst Bogatsch, Adolf Steiner und August Walter. Der Verein wurde im letzten Jahre auf Grund der Normalisierungen des Deutschen Kriegerverbundes neuorganisiert. Während 7 bedürftige Kameraden und 12 Kriegerwitwen vom Verein Wehrmachtsgaben erhielten, wurden 3 Kameraden durch Zuwendungen aus der Kasse des Deutschen Kriegerverbundes bedacht. Der Jahresbeitrag wurde von 6 auf 10 M. erhöht, die Zuwendungen gingen von nur 4 M. auf 10 M. erhöhte Beitrag. Das Amt als Fochtmüller, der sich die Sammlung von Beiträgen zur Unterstützung der Kriegerwitwen besonders angelegen sein lassen soll, wurde dem Kameraden Rothmann übertragen. Der frühere langjährige Vorsitzende, Konrad Hämmer, jetzt in Bad Salzbrunn, wurde im Generalappell zum Ehrenmitgliede ernannt.

o Fellhamer. Turnverein „Vorwärts“ (D. T.) — Sanitätskolonne. Unter Vorsitz des Buchhändlers Kirsch hielt der Turnverein „Vorwärts“ (D. T.) am Sonnabend abends im „Gerichtsreichshain“ seine jahrszeitliche März-Versammlung ab, in der die bisherigen Vorsitzenden Scholz (Vorsitzender), Max Gebauer (Turnwart) und Max Niedel (Zeugwart) eine besondere Würdigung erfuhrten. In einem Anerkennungsschreiben, dem sogen. „Schreibbrief“ des Vereins, wurde ihnen für die höchst selbstlose, wirklich vorbildliche Willenswaltung der herzlichste Dank gezollt. Durch den äußerst günstigen finanziellen Abschluß des „Jahresmarkttumms“ erfuhr die Berolnsasse eine sehr erfreuliche Stärkung; der in steigendem Begriffene Turn- und Spielbetrieb erfordert

aber auch fortgesetztes Mittel zur Beschaffung von Turn- und Spielgeräten. Für Anfang April wurde eine Zusammenkunft mit dem Turnverein Ober Waldenburg in Reuthain, für Anfang Mai die Feier des 23. Stiftungstages geplant. — Freilich und fröhlich beging die hierzu ins Leben gerufene Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am Sonnabend im „Gerichtsreichshain“ ihre Gründungsfeier, mit der eine Kriegerheimkehrer-Feier verbunden war. Nach anheimelnden Liedergesängen hielten Amtsvertreter Roth und Gemeindevorsteher Jäschke Begeisterungsansprachen. Der Führer der Göttlesberger Sanitätskolonne, Kamerad Achtschin, beglichwünschte die neue Kolonne, deren Ausbildung unter Leitung des Dr. med. Winkler einen guten Fortgang nimmt. Lebende Bilder und ein flott gespieltes Theaterstück boten den überaus zahlreichen Festteilnehmern, unter denen sich Wörterungen der Nachbarkolonnen Göttlesberg und Nieder Hermendorf befanden, eine angenehme Unterhaltung und Abwechslung. Für die Kriegerheimkehrer sprach Pastor Langer der Gemeindeverwaltung tiefempfundener Dank aus.

Weißstein. Das hiesige Standesamt bestand im Monat Februar 34 Geburten, einschließlich 3 Tongeburten und 15 Sterbefälle. Die Zahl der Scheidungen betrug 10. — Am Dienstag den 7. März begeht das Tischlermeister Mielche Paar das Fest der Silberhochzeit.

Weißstein. Der Katholische Arbeiterverein hielt in dem Gasthof „zur guten Quelle“ seine von 60 Mitgliedern besuchte 21. Generationsversammlung ab. Bergbauer August Berger erstattete als Schriftführer den Jahresbericht. Durch Neuaunahmen stieg die Zahl der Mitglieder am Ende des Jahres auf 250. Der Verein hielt eine ordentliche drei außerordentliche und sechs Monatsversammlungen ab, in denen Vorträge aus den verschiedensten Gebieten gehalten wurden. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 5839 M. einschließlich des vorjährigen Bestandes und eine Gesamtausgabe von 5418 M. auf. An Sterbegeld wurden 45 M. verausgabt. Für die Waldheilstätte wurden 300 M. bewilligt. Rector Stein berichtete über die Vereinsbücherei. Die Zahl der Leser betrug 600, die der entliehenen Bücher 1600, beschlossen wurde, für jedes Buch ein Lesegeld von 10 Pf. zu erheben. Die von Rector Stein verwaltete Sparanrichtung weist 24 Bücher mit 8909 M. Einlage auf. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. Es gehören ihm an Bergbauer M. Pöder als Vizepräsident, Bergbauer August Berger und Tagesarbeiter Ende als Schriftführer, Richard Berger und Kriegel als Kassierer, Schuppe, Jos. Kaps, Emil Röder und Lux als Beisitzer. Kassenrevisoren sind Oberassistent Amst, Kassierer Böckel und Invaliden Ende. Als Obmann der Veteranenmänner wurde Bergbauer Schuppe wiedergewählt. Stellvertreter ist Bergbauer Kaps. Beschlossen wurde, den Veteranenmännern, sowie dem Obmann eine Entschädigung für Aufwendungen zu gewähren. Am Anschluß an die Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde die letzte Wahl besprochen.

o Langwaltendorf. Verschiedenes. Der hiesige landwirtschaftliche Verein veranstaltete letzten Sonnabend im Saale des Gasthauses „zur Stadt Wien“ anstelle der sonst üblichen allgemeinen Schlittschuhpartie ein Tanzvergnügen, verbunden mit theatralischen und damaskatorischen Vorträgen. Gemeindevorsteher Kammler hielt eine schwungvolle Festrede. — Am nächsten Sonntag wird die Freiwillige Feuerwehr in der „Stadt Wien“ einen Gesellschaftsabend veranstalten, der mit Tanz und Theatraufführungen ausgefüllt werden soll. — Das Gasthaus „zum goldenen Becher“ hier selbst, das in den letzten Jahren wiederholt den Besitzer gewechselt hat, ist jetzt in den Besitz des Herrn Broß übergegangen.

Eingesandt.
Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion die vorsätzliche Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Zuschriften zu identifizieren.

Die Fleischpreise in Berlin und Waldenburg.
Die Lebungsverhältnisse der Großstadt Berlin und des Industriekreises Waldenburg Schles. bilden wieder mal folgende Ossente der „Berliner Wochenschriften“ aus den letzten Tagen:

Ninderlamm	Pfd. 10,50 M.
Ninderbrust	Pfd. 10,50 M.
Querrippe	Pfd. 10,50 M.
Roastbeef	Pfd. 11,00 M.
Schnitzfleisch mit Knochen	Pfd. 12,00 M.
Gulasch	Pfd. 12,00 M.
Schadles Rind- u. Schweinefleisch	Pfd. 12,00 M.

Sehr richtig sagt dazu eine Zeitung unseres Kreises: „Weshalb im Kreise Waldenburg die Preise 15 Prozent und mehr höher sind, ist nicht gut einzusehen. Fleischer wie Landwirte werden besorgt sein müssen, mindestens zu gleichen Preisen das Fleisch zu liefern.“ Wir bemerken nur noch, daß Berlin als Ort gesehen wird, dem die höchsten Lebungszulagen gebilligt werden müssen. Der Industriekreis Waldenburg Schles. aber! — ist eben nicht Großstadt.

B. C.

Sport und Spiel.

4. Leichtathletisches Städtewettturnen.

1914 standen sich in Waldenburg die Turner aus Hirschberg, Landeshut, Schweidnitz und Waldenburg gegenüber, um in geschlossenen Mannschaften eine leichtathletischen oder volkstümlichen Wettkämpfe auszuschließen. Dem Sieger winkte als Wanderpreis ein Fahnenbild, zu dessen Beschaffung s. Bt. die Stadtverwaltung von Waldenburg einen nachhaltigen Beitrag stellte. Erster Sieger wurde Schweidnitz. Der Krieg zwang zu einer Unterbrechung des Kampfes, welcher erst 1919 wieder erneut werden konnte und schließlich in Schweidnitz stattfand. Hier holten die Turner von Hirschberg den Preis. 1920 stand der Friedliche, aber mit großem Eifer auf allen Seiten durchgeführte Wettkampf, in welchen inzwischen auch die Turner aus Freiburg und Glatz eingetreten waren, in Hirschberg statt. Waldenburgs Turner blieben Sieger und brachten neben Einzelpreisen auch das Fahnenbild nachhause. Ihn zu verteidigen, und zwar innerhalb der eigenen Mauern ist Waldenburgs Pflicht. Der T.-V. „Gutheil“ von 1860 Waldenburg gemeinsam mit dem M.-T.-V. Altawasser und der Turnabteilung des Sportvereins von 1909 Waldenburg haben es sich zur Aufgabe gestellt, den 4. Städtewettkampf zu einem turnerischen Ereignis ersten Ranges zu gestalten. Die maßgebende Besprechung zwischen den am Wettkampfe teilnehmenden Städten fand am Sonnabend den 5. März in Waldenburg statt und wurden als Übungen für den Mannschaftswettkampf gewählt: 100-Meter-Lauf, Stabhochspringen, Stabwettspringen, Hochspringen, Steinstoßen, Diskuswurzen. Neben den traditionellen fünfmal-100-Meter-Staffette der Männer findet ein Schmetz-50-Meter-Gilbodenlauf der Frauenabteilungen statt; außerdem wird Einzelspringen Gelegenheit geboten werden, sich im Kugelstoßen, Kugelstoßen und Dreispringen zu messen oder aber die drei Übungen im geschlossenen Dreiturnpfad auszuführen. Als Preise werden Diplome oder Eichenkränze. Für den Nachmittag des Festtages sind turnerische und sportliche Sondervorführungen geplant. Die Übungen für die kommenden Wettkämpfe sind bei den eingangs erwähnten Vereinen bereits im vollen Gang. Freunden und Anhängern jeglicher Artübung steht es frei, Vereinsmitglieder zu werden und sich an den Übungen und späteren Kämpfen zu beteiligen.

Bekanntmachung.

Vom 10. bis einschließlich 24. März d. J. liegt im Einwohner-Meldeamt („Pleißscher Hof“) hier selbst die neu aufgestellte Liste der zur Feuerlöschpflicht (Pflichtfeuerwehr) für die Zeit vom 1. April 1921 bis zum 31. März 1922 heranziehenden Personen

zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche gegen die Heranziehung zur Feuerlöschpflicht aus.

Die in § 69 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 auf 4 Wochen festgelegte Einspruchsfrist beginnt mit dem ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist.

Nach Aufführung des Vergleiches zugezogene Personen werden von ihrer Aufnahme in das Verzeichnis brieschlich benachrichtigt.

Die Einspruchsfrist beginnt für sie mit dem ersten Tage nach erfolgter Mitteilung.

Die noch im Besitz der jenerlöschpflichtigen Personen befindlichen Feuerlöschpflichtkarten für das Geschäftsjahr 1920/21 verlieren mit dem 31. März 1921 ihre Gültigkeit.

Diesenjenigen Mitglieder der Pflichtfeuerwehr welche das 45. Lebensjahr erreicht haben, werden angefordert, wegen Beendigung ihrer Feuerlöschpflicht ihre Feuerlöschpflichtkarte nebst Armbinde an unser Einwohner-Meldeamt („Pleißscher Hof“) zurückzureichen.

Waldenburg, den 8. März 1921.

Der Magistrat.

Städtischer Kartoffel- und Zwiebel-Verkauf

am Mittwoch den 9. März im Schulkeller auf der Bäckerstraße. Der Preis beträgt 43 Pf. je Pfd. Gleichzeitig gelangen Zwiebeln zum Preise von 50 Pf. je Pfd. und im Btr. zu 85 M. zur Ausgabe.

Städtisches Lebensmittelamt.

Neukendorf. Zucker- u. Spiritusmarken.

Ausgabe der Zucker- und Spiritusmarken für Kinder im ersten Lebensjahr erfolgt

Donnerstag den 10. März er., vormittags Punkt 9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro.

Neukendorf, den 8. 3. 21.

Der Gemeindevorsteher.

Kaufen Sie

Dixin von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikantin
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Ausverkauf von Sirup und Zwiebeln

am Mittwoch den 9. und Sonnabend den 12. d. Mts.

im Bartsch-Keller auf der Scheuerstraße.

Der Sirup kostet 8 M. je Pfd., die Zwiebeln 50 Pf. Beigetrete im Btr. 35 M.

Waldenburg, den 8. März 1921.

Der Magistrat.

Lebensmittelamt.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in

Zugdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

83 fote Ratten

wurden nach einmaligem Auslegen von

Styx - Rattenfaffen

vom Zoologischen Garten zu Köln abgeliefert.

Für Haustiere unschädlich!

Stets frisch nur allein in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Waffen und Munition

in allen Ausführungen und Kalibern

kaufen Sie ~~am besten~~ beim Fachmann

Gustav Gallasch,

Mechaniker,

Schweidnitz Schl., Höhstr. 9,

Ecke Petersstraße.

Reparaturen an allen Waffen

sowie Brunnern und Umarbeiten

v. Jagdgewehren schnellstens.

Telephon Nr. 843.

Nr. 56.

Waldenburg den 8. März 1921.

Bd. XXXVIII.

Heinz Quersen.

Roman von B. v. d. Sanden.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

„Ah, Sie sind es. Ich habe schon viele Ihrer wunderbaren Reden gehört.“ „Ich kann den Herrn Abgeordneten nicht mehr mit der Hand über das einstmalige Haar.“ „Ja, ich glaube, man kennt mich im Lande.“

„Ich warte bereits eine Stunde auf den Herrn Minister“, fuhr die junge Dame fort.

„Ich wollte den Herrn Minister interviewen. Sie sehen, welchen Erfolg ich mit meinem ersten Versuch habe.“

„Des einen Unglücks ist manchmal des andern Glück“, meinte der Abgeordnete bedeutsam.

„Vielleicht. Aber ich hatte mit dem Interview so sehr gerechnet. Ich brauche das Geld durchsbar nötig.“

Er blickte überrascht auf.

„Ich stehe allein in der Welt und bin auf irgend einen Erwerb angewiesen. Ich war verheiratet — unglücklich — und nach zwei Jahren machte ich ein Ende. Meinen Sie nicht auch, daß man auseinander gehen soll, wenn man nicht zueinander passt?“

„Gewiß, gewiß. Ich möchte noch hinzufügen, daß Sie mich sehr interessieren, und daß ich Ihnen in jeder Weise behilflich sein werde. Ich werde heute noch mit dem Minister sprechen.“

„Tausend Dank, Herr Abgeordneter. Welch Glück, in der Großstadt einen Mann zu finden, der solche Verbindungen hat, wie Sie.“

„Sie überschämen mich... Verzeihung, Sie haben mir noch nicht Ihren Namen gesagt.“

„Edith Grau. Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Abgeordneter: lassen Sie sich von mir interviewen. Ich bin sicher, daß ich diesen Artikel sofort unterbringen kann. Ich komme morgen nachmittag um 3 Uhr hierher, und Sie sind so liebenswürdig und bringen mir auch eine Photographie von sich mit.“

„Sehr gern. Aber weshalb wollen Sie bis morgen warten?“

„Es ist schon sehr spät geworden, und die Wirtin, bei der ich wohne, wartet nicht mit dem Mittagessen.“

Und mit einem Lächeln war sie verschwunden.

Als er am nächsten Nachmittag pünktlich das Wartezimmer wieder betrat, leuchteten seine Augen freudig auf. Edith Grau wartete bereits auf ihn.

„Wo ist die Photographie? Entschuldigen Sie meine Eile, aber ich habe um 4 Uhr bereits eine andere Verabredung. Besten Dank, und nun seien Sie bitte Ihre Unterschrift noch darunter. Können Sie mir noch einige Notizen über sich selbst geben?“

Der Abgeordnete zog einige Zeitungen hervor, die er zu diesem Zweck mitgebracht hatte. „Berühren Sie sie und bringen Sie sie mir wieder zurück. Aber Sie müssen sie mir persönlich bringen.“

„Seien Sie unbesorgt, ich komme wieder. Wer jetzt muß ich fort, denn ich bin um 4 Uhr nach einer Redaktion bestellt.“

Der Abgeordnete war aufgesprungen: „Ah Unser. Lassen Sie das Interview, lassen Sie den Redakteur laufen. Wären hundert Mark eine genügende Entschädigung für den Verlust?“

„Sie legte ihre kleine weiße Hand auf seinen Arm: „Wie stürmisch Sie sind. Ich glaube, Sie sind kaum zehn Jahre älter als ich.“

Sie lachte lustig auf.

„Also wollen wir jetzt frühstücken gehen?“

„Nein, jetzt nicht, vielleicht können wir heute abend zusammen sein. Aber ich kann so schwer von Hause fort. Laden Sie mich doch per Rohrpost ein, und schreiben Sie „Liebste Edith“ oder „Liebe Kleine“, damit ich meiner Wirtin sagen kann, mein Onkel hat mich für heute abend eingeladen.“

„Gut. Soll gemacht werden, liebste Edith.“

„Einverständnis...“ Der Abgeordnete und Edith Grau hatten sehr gut gespeist. Eben waren sie beim Kaffee angelangt, da

hörten sie draußen eine heisse Stimme, die auf den Oberstuhl einsprach: „Ich kann den Herrn Abgeordneten sprechen, es ist sehr wichtig. Hier ist seine Stimmlage, die mich wohl genügend legitimiert.“ Der Abgeordnete horchte überrascht auf. Die einzige Stimmlage, die er in Berlin ausgegeben hatte, war im Besitz seiner Begleiterin.

Die Tür wurde ausgerissen, und ein schlanker, junger Mann stürzte ins Zimmer.

„Mein Gott, Edith!“ Edith blickte ihn entsetzt an. Dann schlug sie die Hände vors Gesicht und sank in ihren Stuhl zurück. Der Fremde trat mit verschränkten Armen näher ins Zimmer.

„Was haben Sie hier mit meiner Frau zu suchen, Sie alter Säuber?“

„Nichts... durchaus nichts, mein Herr... Wir haben hier soupiert... Ich wußte nicht, daß die Dame verheiratet ist...“

„Aber, Herr Abgeordneter“, widersprach ihm Edith sanft, „ich erzählte Ihnen doch, daß ich verheiratet war.“

Sie suchte in ihrer Tasche nach ihrem Tuch, dabei fiel eine Photographie zu Boden. Schnell wollte sie danach greifen, doch der fremde Herr kam ihr zuvor. „Meiner geliebten Edith“ las er höhnisch.

„Halt!, unterbrach ihn der Abgeordnete, „das habe ich nicht geschrieben.“

„Wie? Sie wollen noch leugnen? Ich finde meine Frau mit Ihnen in einem Säparo Seit trennbar, Ihre Photographie mit der Unterschrift: „Meiner geliebten Edith“ fällt aus Ihrer Tasche. Sind das noch nicht genügend Beweise?“

„Aber wenn ich Ihnen erkläre...“

„Sie werden Ihrer Frau und Ihren Kindern erklären können, wie Sie hierher gekommen sind.“

„Bitte, lassen Sie meine Familie aus dem Spiel.“

In demselben Augenblick raste er entsetzt zurück. Der andere hielt ihm einen Revolver vors Gesicht: „Kein Wort, keine Bewegung. Ich hätte das Recht, Sie wie einen tollen Hund niedergeschlagen.“

Der Abgeordnete saß unbeweglich.

„Sollte sich nicht ein Weg finden, um die Angelegenheit gütlich zu regeln“, stammelte er. „Ich gebe zu, daß ich wußte, daß die Dame verheiratet war, aber ich glaubte, sie wäre geschieden.“

„Und ich bin fest überzeugt, daß sie mich ihrer wegen verlassen hat. Morgen werde ich die Scheidungslage einleiten, und die Welt soll erfahren, was Sie...“

„Um Gottes willen, tun Sie das nicht.“

„Gern, verzeihe mir“, schluchzte die junge Frau hinter ihrem Taschentuch hervor. „Ich habe nichts Unrechtes getan. Bringe mich nicht in die Desensibilität.“

„So, und die Schulden, die ich Deinetwegen machen mußte...“

„Ich will sie gern auf mich nehmen“, sagte der Abgeordnete, und ein Hoffnungsschimmer zuckte über seine bleichen Lippen. „Hier sind 1000 M.“

„Was tut ich mit tausend Mark? Jede Zeitung zahlt mir guttausend Mark für Ihre Photographie und für die Schilderung des Abenteuers, bei dem ich Sie ertröpfelt habe, aber ich habe schließlich kein Interesse daran, Sie unmöglich zu machen. Geben Sie mir 10 000 Mark, und die Angelegenheit soll für mich erledigt sein.“

„Ich habe nicht so viel Geld bei mir.“

„Ich auch gar nicht nötig. Sagen Sie mir die Adresse Ihrer Bank. Wir treffen uns morgen mittag dort, und ich händige Ihnen gegen Zahlung der zehntausend Mark Ihre Photographie aus.“

Der Abgeordnete nickte resigniert.

Auf der Straße zog der Fremde Edith zärtlich an sich: „Du bist das süßeste Mädchen, das ich in meinem Leben gesehen habe.“

ten gehuldigt wurde. Er fand ein heimliche kindliches Vergnügen daran. Sein liebenswürdiger Charakter trug es den Menschen nicht nach, daß sie mehr oder weniger auf Seiten des Oberpredigers gestanden und ihn als einen „Verlorenen“ betrachtet hatten.

Seine besten Stunden in der Heimat waren die, wenn er mit Magda einen Spaziergang machen oder in ihrem Stübchen zwanglos mit ihr plaudern konnte. Leonie hatte nicht zu viel, sondern fast nicht genug gesagt, als sie ihr Urteil über Magdas Neueres fallte. Das zierliche Mädchen war eine anmutige, blonde Schönheit geworden mit wunderbar leuchtendem Kolorit, zu dem die großen, braunen, dichtumwimperten Augen überraschend wirkten — sie waren strahlend und sanft, und doch konnte der Schalk so entzückend sein Spiel darin treiben.

Nach dem Essen, wenn die Eltern sich zu einem Stündchen Nachmittagsruh zurückgezogen hatten, saßen beide unter der alten Linde oder in Magdas Zimmer und sprachen von den Tagen ihrer gemeinsamen Kindheit, von halbvergessenen Spielen, Freuden und Nöten, und von den Menschen, die damals gelebt und von denen schon so mancher schlafen gegangen war.

Er hatte das feste Bewußtsein, daß Magda ihm in den Jahren der Trennung nicht ferner gerückt war, daß sie ihn ebenso wie einst, ja, vielleicht noch besser verstand, daß sie vor allem ihn in seinem innersten Wesen begriff. Vielleicht mußte sie sich mit der Kunst, gerade mit seiner Kunst beschäftigt haben, um so darin auf dem Laufenden, so klar in ihrem Urteil zu sein. Als er sein Erstaunen und seine Bewunderung darüber äußerte, erwiederte sie unbefangen:

„Aber das ist doch ganz natürlich. Wie wir zu einander stehen, so ganz wie Bruder und Schwester, da ist Dein Beruf meine Freude.“

Auch von Leonie sprachen sie — und Heinz verriet von seiner Begeisterung für die schöne Frau mehr, als er selbst ahnte.

„Du siehst sie oft?“ fragte Magda, als sie eines Spätnachmittags einen Gang um den Stadtwall machten.

„Ja, ziemlich oft. Sie hat ein reizendes Heim. Du kennst es?“

„Nein, ich war nicht in Berlin, seit sie dort ist — überhaupt lange nicht. Und dann, weißt Du — die ganze Scheidungssache. — Du kannst Dir denken, daß sie nicht nach Vaters Sinn ist. Das hat uns einander etwas ferner gerückt.“

Heinz Quersen lächelte spöttisch. Magda sah es.

„Du kennst das doch dem Vater nicht verdenken“, sagte sie entschuldigend.

„Nein, nein, es bestätigt mir nur, was Leonie einmal sagte, als ich davon sprach, daß sie sich ihr Leben neu aufbauen würde.“

„Und was sagte sie?“

„Sehr wenig. Nur drei Worte: „Eine geschiedene Frau“, und dazu ein leichtes Achselzucken. Ich widersprach, aber ich sehe, sie hat recht und kennt die Welt besser als ich.“

„Die Welt? Nein, die Welt wird im allgemeinen urteilen wie Du, aber vereinzelte Menschen, die ernst und sehr streng denken, werden urteilen wie der Vater, und solche wird Leonie im Auge gehabt haben.“

„Die ganze Heirat war eine Uebereilung“, entwidigte er.

„Doch nicht; sie war der Schlussstein seiner Berechnung. Man soll keine Ehe schließen ohne Liebe und der Ueberzeugung gegenseitigen Verstehens.“

„Es sind nicht alle Frauen so großdenkend wie Du, kleine Magdal!“

Er zupfte sie leise am Ohr.

„Ich? Wie so ich?“

Liese Röte stieg ihr in die Wangen.

„Keine Spiegelfechterei, kleine. Leonie hat mir erzählt, daß des Pfarrers Avenarius schönes Läuterlein drei Körbe ausgeteilt hat.“

„O, warum hat sie das getan? Mama erzählte es ihr. Ich bat sie, zu schweigen.“

„Da sie nun aber geplaudert hat, so beichte dem alten Pflegebruder.“

Er zog seinen Arm durch den ihren und führte sie zu einer Bank, die rund um den Stamm einer alten Kastanie ließ.

„War denn unter den drei Verlobten nicht einer, der der kleinen Magda gefiel?“

„Gefiel? O ja, es waren alle drei gut ausschende, anständige Menschen. Aber zum Heiraten — nein, ich hätte keinen von ihnen gemocht. Ich liebte keinen von ihnen.“

„Da ist wohl das Herzchen anderweitig schon besetzt — was?“

Sie schüttelte den Kopf; ihre Wangen erglühten, sie vermochte nicht, Heinz anzusehen. Er beobachtete sie verstohlen von der Seite.

„Also doch!“ dachte er.

„Na, es ist ja auch am Ende das beste, Du wartest, bis der Rechte kommt. Er wird schon kommen. Schwestern“, jektzte er zärtlich, tröstend hinzu. „Um aber von Leonie zu sprechen: Du schreibst auch ihr einen Teil der Schuld zu? Nun, ich kann Dir sagen, sie selbst tut es auch.“

„Hat sie mit Dir darüber gesprochen?“

„Ja, und sie hat mir gesagt, daß sie sich nicht

frei fühle. Ich finde, das ist ein Beweis, wie ehrlich und anständig sie denkt.“

„Was heißt in diesem Fall ehrlich. Das Gericht hat sie ja alle beide schuldig gesprochen, daher braucht Röttinger ihr ja auch nichts zu zahlen.“

Magdas weiche Stimme hatte plötzlich einen harten, beinahe feindseligen Klang.

„Sie scheint in ganz guten Verhältnissen zu leben, hat ein reizendes, kleines Heim und macht entschieden den Eindruck einer wohlhabenden Frau.“

„Das Enking'sche Haus wurde gut verkauft — und etwas Vermögen hatte die Generalin ja.“

„So steht ihr gar nicht mehr in freundschaftlichem Verkehr? Schade.“

„O doch. Wir hören hin und wieder mal von einander. Etwa milder ist ja der Vater im Laufe der Jahre doch geworden — nur ich selbst, ich kann in mir die alten Jugendgefühle für Leonie nicht mehr aufbringen.“

„Es wäre Euch aber doch nicht unangenehm, in Berlin mit Leonie zusammenzutreffen?“

„Bewahre. Sie besuchte uns ja stets, wenn sie nach Neustadt kam.“

Bekannte gingen vorüber, Quersen und Magda wurden angeredet und in ein Gespräch verwickelt. Im Laufe der wenigen Tage, die Heinz noch in Neustadt verblieb, kamen sie auf Leonie nicht mehr zurück. Als er abreiste, mußte er gestehen, daß er dem Pflegevater wenig näher gekommen war. Je länger sie zusammen waren, umso mehr spürte Heinz, daß zwischen ihnen immer eine Kluft gähnen würde. Er sehnte sich heimlich danach, sie zu überbrücken; aber beide fanden den Weg nicht, der von einem zum andern führte. Dieses Verwirrsein wurde ihnen zu einer heimlichen Qual, lastete auf ihnen wie ein Druck, so daß die Trennung für beide eine Erlösung bedeutete.

VIII.

Acht Tage später kam die Familie Avenarius nach Berlin und Heinz empfing sie am Bahnhof. In einem christlichen Hospiz in der Mohrenstraße hatte er zwei hübsche Zimmer bestellt. Von dort aus fuhr man in die Ausstellung. Hier, vor seinem Bilde, feierte er den größten Triumph seines Lebens. So konnte nur ein echter Künstler schauen, so nur ein echter Künstler schaffen. Avenarius drückte dem Pflegejohann stumm die Hand. Schweigend ließ er und die Frauen den Zauber dieser großartigen Schöpfung auf sich wirken; wie alle, die sich vor dem Bilde einfanden und deren Zahl von Minute zu Minute wuchs. Leise gemurmelte Worte der Bewunderung bekundeten den Seinen, wie man Heinz Quersen als Künstler einschätzte. —

Mit Leonie Röttinger waren sie in diesen Tagen verschiedentlich zusammen. Heinz war es, der ein Treffen anregte und auftaute brachte. Er bemerkte hierbei, wie sehr die Verhältnisse die beiden jungen Damen entfremdet hatten. Merkwürdig war es ihm, daß Magda bei diesem Zusammensein nicht gewann, sondern in den Hintergrund trat; die strahlende, elegante Leonie drängte sie unmerklich zur Seite, und Magda machte gar nicht den Versuch, sich neben ihr zu behaupten. Sie zog sich in sich selbst zurück; nur ihre großen, braunen Augen ruhten oft heimlich prüfend auf dem Pflegebruder und der schönen Frau. Wenn Heinz' Blicke aufschauend diesen Augen begegneten, fühlte er sich wie auf einem Unrecht ertappt und wußte doch nicht, warum. Nach und nach kam eine gänzliche Veränderung in seinem Verkehr mit Magda. Sie verloren die Unbefangenheit und Sicherheit, ihre Unterhaltung floß stockend, wenn sie allein waren — waren andere zugegen, so plauderten sie lebhaft. Je mehr sie fühlten, wie eng verwachsen sie im Grunde genommen waren, desto mehr litten sie unter der innerlichen Trennung. Magda wurde stiller und ernster. Heinz merkte auf. Was sollte das? Mehr und mehr zog er sich von ihr zurück und gab sich der Verzauberung hin, die von Leonie ausging, und gegen die er sich mit einer Art Trotz nicht wehren wollte. Oft drängte sich ihm eine Aussprache gegen die Pflegeschwestern über sein neues, tiefbewegtes Innengeflecht auf die Lippen, gerade von ihr verlangte er auch in diesem Punkt ein Verstehen, eine Billigung. Sie aber wußte jedes Gespräch, das sich nur den Grenzen dieses Gebietes näherte, geschickt abzulenken, und das verstimmt ihn noch mehr.

Leonie gab sich den Anschein, als ob sie von allem nichts merkte; ihre Heiterkeit, ihre leichte, oberflächliche Unterhaltung blieb sich gleich. Ihre Schönheit schien sich noch leuchtender zu entfalten und Heinz Quersen immer fester in ein unbewegliches Verlangen zu verstricken. Im Zorn gegen die eine und in seiner Liebe gegen die andere fühlte er sich zwischen den beiden Frauen hin und her gezerrt und begrüßte es fast als eine Befreiung, als der Tag der Abreise herankam.

Magda erging es ähnlich. Trotzdem, als sie einander auf dem Bahnhof zum letzten Mal die Hände schüttelten, schwante eine leise Wehmut zwischen ihnen wie zwischen Menschen, die einander für immer „Lebewohl“ sagten.

Der Sommer kam ins Land mit seinem Brüllen und Blühen, seinem leuchtenden Sonnenlicht. Heinz Quersen schritt durch den Tiergarten, Leonie hatte ihn in einem kurzen Brief gebeten, bei ihr zu speisen. Er war in einer ganz besonders frohen Stimmung. Ein Kunst-

händler in München stift mit einem Berliner um einige seiner Bilder und beide überboten sich in Preisen, die ihn in Erstaunen setzten. Heinz hieß es ganz einfach „ein Querlen“, das genügte, um die Angebote in die Höhe schnellen zu lassen.

„Wunderliche Menschen“, dachte lächelnd der Maler. Die Zeit der kleinlichen Sorgungen und Entbehrungen war vorüber, das Leben lag frei, uneingeengt durch geldliche Fragen, vor ihm. Eilig schritt er aus, sog in tiefen Rügen die Sommerluft in sich ein — nahm den Hut ab, ließ den lauen Wind durch das Haar wehen. —

Die Sonne fiel durch die Zweige, farbige Lichter funkelten in grün und gelb um ihn her. Böglein hüpfsten über den Rasen, Käfer summten und schwirrten durch die Luft; durch alle Sommerpracht zog ein Klang von Sehnsucht und füllte ihm das Herz, und mit dieser harrenden Sehnsucht kam eine heimliche Wonne von zu erwartender Glückseligkeit über ihn.

So stieg er in der Stübbenstraße die drei Treppen hinauf. Leonie trat ihm entgegen, reizender, verführerischer denn je. Beide Hände streckte sie nach ihm aus. Er stand vor ihr, schaute sie an mit einem fragenden Blick seiner wundersamen Blauaugen. Dieser Blick verwirrte sie, und die Verwirrung goss einen Zauber von Mädchenschaftigkeit über sie, die ihn entzückte und berauschte. Er zog ihre Hände an seine heißen Lippen, küßte sie abwechselnd.

Ein Schauer, halb Triumph, halb Seligkeit, durchschauerte die Frau.

Wortsetzung folgt

Ein Interview.

Stilze von Alfred Brie.

Nachdruck verboten.

Gr. — Der neue Abgeordnete hatte sich sehr schnell an die veränderte Lebensweise gewöhnt. Er war kaum zwei Monate in Berlin, und schon war er ein Lebemann im wahrsten Sinne des Wortes geworden. Nur eins bedauerte er, daß er allein war und keinen Anschluß hatte.

Eines Tages kam er wie gewöhnlich in das Abgeordnetenhaus, nicht um zu arbeiten, sondern um einen Gefährten zu finden, in dessen Gesellschaft er seine Einsamkeit vergessen könnte. Eine junge Dame saß im Wartezimmer und trommelte ungeduldig mit dem Finger auf die Tischplatte. Der Herr Abgeordnete war stets ein Verehrer des schönen Geschlechts gewesen, aber dieser Sultanström übertraf alle seine Erwartungen. Als er näher kam, blickte sie auf und lächelte ihm aus tiefblauen, langbewimperten Augen zu.

„Verzeihung, sind Sie vielleicht der Herr Minister?“

Der Herr Abgeordnete verbeugte sich höflich: „Wenn ich es noch nie bedauert habe, nicht Minister zu sein, so tue ich es in diesem Augenblick. Ich bin leider nur Abgeordneter“; und er überreichte ihr seine Karte.

Gottes Güte bescherte heute unsren beiden Kindern noch ein munteres Schwesternchen.

In dankbarer Freude

Waldenburg, den 7. März 1921.

Pastor Lehmann und Frau
Gertrud, geb. Scholz.

Inserate haben in der "Waldenburger Zeitung", der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren) (Homöopathie)

früher Ritzmann, Töpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9-12 und 3½-6½ Uhr.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teilstrahltungen, Kumpf-, Schautel-, Sichtennadel-, Ellozon-, Sauerstoffbäder usw. usw.

Schornsteinfegerlehrling

logisch oder 1. April 1921 sucht
V. Fabricius, Stolp i. Pom.,
Walmühlenweg 2.

Einen Bäckerlehrling
lann sich Ostern melden.
Brandt, Bäckerei, Waldenburg.

Dienstmädchen

zum baldigen Antritt sucht
Pause, Gastwirt,
Nieder Hermsdorf.

Bei Husten, Heiserkeit
helfen prompt Dr. Butleb's
Rustentropfen.

Zu haben bei:
R. Stanietz, Drogerie z. Hasen,
Ewald Sauer, Central-Drog.,
W. Pilkow, Neue Drog., Weißstein.

Vertreter

mit guten Beziehungen zur Waldenburger Industrie
zum Verkaufe eines glänzend bewährten Spezialreiemens
gesucht. Gest. Angebote unter A. L. 414 an Rudolf
Mosse, Breslau.

Nebenverdienst!

Mann oder Frau zum Ein-
lageren von Feuerversicherungs-
Beiträgen für Waldenburg ge-
sucht. Melb. an Post-Schließfach
Nr. 11 Waldenburg - Altwasser.

Solide Agenten

bei hohem Verdienst
überall gesucht.
Grüssner & Co., Nenrode i. E.,
Holzraualex- u. Jalousienfabrik.

Lebensmittel-Geschäft

oder leerer Laden in guter Lage von jungem Ehe-
paar zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote
unter G. Z. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Passende Geschenke

zur Konfirmation und zur Kommunion

in reichster Auswahl empfiehlt

Paul Mantel, Uhrmacher,
Waldenburg, Gottesberger Str.,

an der katholischen Mädchenschule.

Am Sonntag verschieden nach schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witfrau

Agnes Grosser,

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Kinder und Anverwandten.

Beerdigung: Mittwoch nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Ober Waldenburg, Teuber-Häuser.



M. Jaekel
Ingenieur
Bad Salzbrunn,
Tel. Waldenburg 1-575.

Bens. Beamter sucht geeignete
Beschäftigung und Erwerb.
Offeren unter P. S. an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

1500 Mark

für bald gehucht. Hohe Verzin-
zung. Sicherheit vorhanden. Rück-
zahlung monatlich 300 Mark.
Offeren unter E. R. in die
Geschäftsstelle d. Zeit. erbeten.

Guterhaltene Bank mit Lehne
zu verkaufen
Auenstraße 5, part., links.

Musik - Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Soeben erschienen!
Fioabmichlieb

A Meegla Gereimtes
ei der Mutteriproache
von Alfred Ossig,
Waldenburg.
Zu haben im
Heimatblatt-Verlag F. Gruhn,
Sandstraße,
in der
Buchhändl. d. Schles. Bergwacht,
Sonnenplatz,
und im Selbstverlage
des Verfassers
Waldenburg, Hohstraße 7a.

Preis broschiert 4.20 M.

Gesellschafts-Omnibus

für 10 Pers., eine Häßelma-
schine und ein Schweißestan-
zu verkaufen in Schweidnitz,
Meichenbacher Str. 87.

Günstiges Möbelangebot

Ein- und zweitürige Schränke,
Sofas, Chaiselongues, moderne
Küchenmöbel, Küchbaum-Büffets,
Heren- Schreibküche, Bücher-
schränke, kompl. Mahagoni- und
Eichen-Schlafzimmer, Kinderbett-
stellen und Kinderwagen, Näh-
tische, Stühle aller Art, Sofa,
Ausziehbücher, engl. Bettstellen,
einzelne Auslegematratzen, sowie
1 Auswaschtisch, mit Hint ausge-
schlagen, stehen billigt zum Ver-
kauf bei

Erich Tulke,
Bad Salzbrunn, Auenstr. 1.

1/1 und 1/2

Rotweinflaschen

kaufen

zu höchsten Preisen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Suche bald in Waldenburg
oder Umgegend ein
Gemischtw.-Geschäft
zu kaufen evtl. m. Grund-
förderl. Rudolf Mosse,
Breslau, u. B. N. 794.

In hochfeinfähigsten

Sämereien

größte Auswahl

bei

Ernst Schubert.

Achtung! Achtung!

Hoch-Tiefbaufirmen

Sämtl. Erdarbeiten:

Grundauschachtungen für Neubauten übernimmt
im Unter-Akkord bei billiger Berechnung
und erbittet Aufträge

W. Seliger, Schachtmeister,
Schweidnitz.

Fruchtweine

zuckervergoren

— ohne Süßstoff —

Heidelbeerwein

Apfelwein

Johannisbeerwein

Kirschwein

schöne, gehaltvolle Qualitäten, herb und süß,
bieten preiswert an

Gustav Seeliger G. m. b. H.,
Waldenburg.
Teleph. Nr. 143, 144.

Fahrschein-Ausschreibung

Ortsgruppe Altwasser, Oberlößnitz

im Stadtteil Altwasser, Neu Weiß-
stein, Sandberg und Seitendorf.

Dienstag den 8. März, 9-7 Uhr, Buchstaben A-L,
Mittwoch den 9. März, 9-7 Uhr, Buchstaben M-Z,

im Beichensaal der evangelischen Mädchens-
schule in Altwasser, hinter dem Amtsgebäude.

Superphosphat,

Thomasmehl, Rainif

empfiehlt

Ernst Schubert.

Kranken-An- u. Abmeldescheine sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Apollo-Lichtspiele.

Dienstag bis Donnerstag:



Auf vielseitigen Wunsch!

Fern Andra

in:

Um Krone und Peitsche

Enthält den bekannten Todessprung der Fern Andra von der Zirkuskuppel in die mit Wasser gefüllte Manege auf ungesatteltem Pferde.

6 Akte.

Spannende Sensationen,
neue Aufnahme.

6 Akte.

Dazu:

Die Katastrophe des Pacific!

Kriminaldrama in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Traute Carlsen

Künstlerische Musik.
Keine erhöhten Preise.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg Neustadt

Dienstag bis Donnerstag:

Zwei sensationelle Riesenschlager:

Maria Widal

in

Entfesselte Leidenschaften!

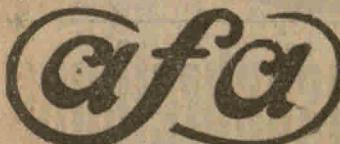
4 Akte.

4 Akte.

Stuart Webbs grösstes Meisterwerk:

Das Panzergewölbe !!

Uebertrifft sämtl. Detektivschlager der Neuzeit.



Allgemeiner
freier Angestelltenbund,
Ortskartell Waldenburg.

Donnerstag den 10. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
findet im Saale der Herberge zur Heimat eine allgemeine

Mitglieder-Versammlung

aller im Bergbau beschäftigten Angestellten statt.

Tages-Ordnung:

Entgegennahme des Tarifvertrages des Bergbaulichen Vereins.
Zutritt nur gegen Vorzeichen des Mitgliedsbuches.

Der Vorstand.

△ Glückauf z. Br.-Tr.
Mittwoch den 9. 3., 7 Uhr:
Allg. Tr. △ I

Stadttheater

Waldenburg.

Donnerstag den 10. März 1921:

Der Zigeunerbaron.

Freitag den 11. März 1921:

Bruder Straubinger.

Sonntag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Willy's Frau.

Bruder Straubinger

Der größte

Operettenerfolg

Freitag!

Morgen Mittwoch den 9. März, 8 Uhr,
im Saale der „Gorkauer Halle“:

Heiterer Abend

Kühne

Ehemaliges Mitglied des Hoftheaters Meiningen, des Deutschen Theaters
und des Residenztheaters zu Berlin.

Karten im Zigarren Geschäft von Robert Hahn zu 7,50, 4,75,
3,60, 2,50 (einschließlich Steuer).

Eine Glanzauflührung

des Stadttheaters ist die Meisteroperette

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von Johann Strauss.

Grete Gast, Ida Hild, Zisca Marlitt, Fritz
Rudorf, Leo von Veit, Gerd Charlier sind in
den Hauptrollen unübertrefflich.

Nächste Aufführung am Donnerstag!

Herzliche Bitte!
Bereits in den nächsten Tagen beginnt der Transport der
Abstimmungsberechtigten.
Bewohner von Waldenburg und Umgegend
stellt für den Nossoll,

dass Störungen im Reiseverkehr eintreten und reisende Abstimmungsberechtigte gezwungen
sind, übernachten zu müssen,

Quartiere zur Verfügung!

Das Nähere ist aus dem lokalen Teil der Zeitung zu erfahren.

Arbeitsgemeinschaft Heimattreu.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Blatt „Gebirgsblätter“.